

# Die Société Suisse des Explosifs will mehr als nur Sprengstoff herstellen

Die Walliser Traditionsfirma sieht ihre Zukunft auch in der Feinchemie

GIORGIO V. MÜLLER, GAMSEN

Das Tal wird immer enger, die Felsen werden höher, und am Ende des 3 km von der Walliser Gemeinde Brig entfernten Strässchens steht ein schmuckloser Betonbunker. Weiter ins Gamsa-Tal kommt man mit dem Fahrzeug nicht, und auch sonst verirrt sich kaum eine Seele in diese Steinwüste, in den drei Wintermonaten nicht einmal ein Sonnenstrahl. Die Ablegenheit ist gewollt, denn auf dem 600 000 m<sup>2</sup> grossen Firmengelände der Société Suisse des Explosifs (SSE) wird mit gefährlichen Gütern hantiert: Sprengstoff.

## Provisorium wird 125 Jahre alt

Es ist gar nicht selbstverständlich, dass es die SSE noch gibt und sie im kommenden Jahr ihr 125-jähriges Bestehen feiern darf. Als sie 1894 gegründet wurde, war sie als eine provisorische Sprengstofffabrik für den Durchstich des Simplontunnels gedacht. Doch die zunehmende Erschliessung des Alpenraums und der darauf folgende Bau weiterer grosser Infrastrukturprojekte machten aus der Sprengstofffabrik ein Dauerprovisorium. Wer die vielen kleinen Produktionsgebäude, die wie ein Bergdorf über dem Talgrund versprengt sind, näher betrachtet, könnte jedoch den Eindruck bekommen, dass hier nicht für die Ewigkeit gebaut wurde, denn die Fensterscheiben der Gebäude sind aus Plastik, und die Dachkonstruktion ist filigran.

Das sei so gewollt, erzählt Daniel Antille, langjähriger Konzernchef und seit Anfang Jahr Verwaltungsratsdelegierter



Daniel Antille  
Delegierter  
des Verwaltungsrats  
der SSE Holding

der SSE Holding, anlässlich eines Besuchs. Denn wenn etwas schiefgehe, sei es besser, dass sich die Druckwelle ungehindert entladen könne. Auf diese Weise wird weniger Schaden angerichtet und keine Kettenreaktion ausgelöst. Bei einer Detonation legt die Druckwelle pro Sekunde mehr als 7 km zurück. Dann fallen in der auf der gegenüberliegenden Seite des Rhonetals gelegenen Gemeinde Mund die wertvollen Stempelfäden aus den



Neben Sprengstoff produziert die SSE auch Sprengschnüre.

NATHALIE TAIANA / NZZ

Safran-Blüten. Als Sicherheitsvorkehrung halten sich deshalb in den Gebäuden nur ganz wenige Personen auf, wenn mit gefährlichen Chemikalien wie Salpetersäure hantiert wird. Fünf Unfälle hat es bisher gegeben, drei davon verliefen tödlich, der letzte geschah vor 17 Jahren.

Alle zwei Stunden werden rund 560 kg Sprengstoff hergestellt. Wegen der Sicherheit wird er in feuchtem Zustand transportiert. Zum Teil gelangt er bis nach Südamerika, wo sich grosse Minen der Bergbauindustrie befinden. Im Geschäft mit zivilem Sprengstoff spielt Europa eine untergeordnete Rolle. Nur etwa 8% des Weltmarkts befinden sich hier.

Weil es in der Schweiz an neuen grossen Infrastrukturwerken fehlt – die beiden riesigen Pumpspeicherkraftwerke im Wallis (Nant de Drance) und im Glarnerland (Limmern) sind mittlerweile gebaut – und die SSE zudem in der Diversifikationssparte Feinchemie zwei Grosskunden verloren hatte, waren die Produktionskapazitäten im vergangenen Jahr nicht ausgelastet. Entsprechend enttäuschend fiel das Resultat aus (vgl. Tabelle). Vor 2020 seien auch

keine Grossprojekte in der Schweiz in Sicht, die auf eine steigende Nachfrage nach zivilem Sprengstoff hindeuten würden. Antille schätzt den Marktanteil von SSE in der Schweiz auf 70 bis 85%. In den Boomjahren wurden hierzulande jährlich 5000 t Sprengstoff verkauft, heute sind es noch etwa 1500 t.

Weil sich diese unerfreuliche Situation schon vor Jahren abzuzeichnen begann, expandierte das Unternehmen ins Ausland. Seit 2012 ist der im Ausland erwirtschaftete Umsatzanteil von 22% auf 76% gestiegen. 1995 erfolgte der Einstieg in Schweden. In der Folge wurden weitere zehn Hersteller in Mitteleuropa, dem Balkan und Deutschland erworben. In Deutschland ist die SSE nun Marktführerin, in Polen die Nummer zwei in diesem hartumkämpften Geschäft. Dienstleistungen werden dabei immer wichtiger, denn das Produkt ist billig (1 bis 2 Fr./kg) und austauschbar. Während früher ein Sprengvorgang ein halbes Dutzend Leute während mehrerer Stunden mit dem Bohren und dem Anbringen der Patronen beschäftigte, wird heute der Sprengstoff im flüs-

sigen Zustand in die Bohrlöcher gepumpt. Um den Kunden den ganzen Vorgang anzubieten, unterhält die SSE eine eigene Flotte von Speziallastwagen und Bohrmaschinen. Mit solchen Dienstleistungen werden 40% der Einnahmen erzielt. Ziel ist es, jeden zweiten Franken damit zu verdienen.

## Warten auf den Grossauftrag

Die forcierte Auslandstrategie reichte indes nicht aus, um die SSE auf ein beständiges Fundament zu stellen. Deshalb expandierte das Unternehmen in den Bereich Feinchemie, wo die Margen besser sind, das Kilogramm hundertmal mehr kostet und die Aussichten vielversprechender sind. Wegen des Preisdrucks ist ein bereits für 2017 budgetierter Auftrag geplatzt. Nun hofft die SSE auf einen erfolgreichen Abschluss eines seit bald fünf Jahren verfolgten Grossprojekts mit einem grossen Feinchemiekonzern, das laut Antille «mit hoher Wahrscheinlichkeit» bis 2021 auf den Markt kommen soll. Für einen Ausbau der Produktionskapazitäten um das Zwei- bis

Dreifache sei alles vorhanden, sagt Antille. Die SSE sei offen für Partnerschaften. Er hoffe, den erfolgreichen Abschluss bis Ende nächsten Jahres ankündigen zu können. Es würde ideal zu den Festivitäten am 28. Juni 2019 passen.

Im laufenden Jahr bleibt das Sprengstoffgeschäft mit einem Anteil von fast 91% zwar das dominierende Kerngeschäft. Doch der Anteil der unter der Marke Valsynthese verkauften Feinchemie solle von derzeit 6,6% auf 20% bis 25% der Gesamteinnahmen gesteigert werden, sagt Antille. Geeignete Mitarbeiter zu finden, ist offenbar nicht allzu schwer. Mit der grossen Chemiefirma Lonza vor der Tür ist ausreichend Fachwissen in der Region vorhanden.

Mit dem Grossauftrag sollten endlich auch wieder rentablere Zeiten in Gamsen einkehren. Rund 90 Mio. Fr. wurden in den vergangenen fünf Jahren investiert, was zwei Kapitalerhöhungen erforderlich machte. Die rund 600 Aktionäre haben 2014 rund 12 Mio. Fr. und im vergangenen Jahr 9 Mio. Fr. zusätzliches Kapital ins Unternehmen gesteckt, rund 70% davon stammten von bisherigen Aktionären. Antille, der mit ungefähr 10% der grösste Einzelaktionär ist, bestätigt, dass der Verwaltungsrat sich offen für neue Aktionäre zeigt. Wenn alles gut laufe, könne in den nächsten zehn Jahren ein Börsengang in Erwägung gezogen werden. Derzeit unterhält die Berner Kantonalbank einen ausserbörslichen Handel in den SSE-Holding-Aktien (Börsenkapitalisierung 65 Mio. Fr.). Obwohl sich die Rentabilität in den vergangenen Jahren verschlechtert hat, wurde für 2017 eine unveränderte Dividende von 70 Fr. pro Aktie ausgeschüttet, also wie schon im Vorjahr mehr ausbezahlt, als unter dem Strich verdient worden ist. Die Zahlen der ersten Hälfte 2018 sehen schon bedeutend besser aus. Die Zuversicht darauf, dass das Provisorium SSE noch lange überlebt, scheint also gerechtfertigt zu sein.

## SSE-Gruppe in Zahlen

Geldwerte in Mio. Fr. (OR)

	2016	2017	± %
Umsatz	83,7	117,4	40
Operatives Ergebnis Ebitda	6,3	5,8	-8
Ebitda-Marge (%)	7,6	5	-
Betriebsergebnis Ebit	0,9	-1,3	-
Konzernergebnis	0,6	1,5	151
Cashflow aus Geschäftstätigkeit	11,5	3,6	-69
Eigenkapitalquote (%)	61,4	44	-
Personalbestand	540	560	4

Quelle: SSE